



GARTENHAUSARTIGER HAUSANBAU MIT BALKON; ARCHITEKTEN EISENLOHR UND PFENNIG, STUTTGART; GARTEN: E. CARL, BEI KARL LUZ SOHN, NACHF. OTTO VALENTIEN, STUTTGART.



GARTENHAUS AN GARAGE ANGEBAUT, GESAMT- UND INNENANSICHT: GARTENARCHITEKT VDG. OTTO VALENTIEN, MITARBEITER E. CARL, STUTTGART. — S. 69: HALBOFFENES GARTENHAUS; GARTENARCHITEKT VDG. OTTO VALENTIEN, MITARBEITER E. CARL UND ARCHITEKTEN EISENLOHR UND PFENNIG, STUTTGART.



## NEUE GARTENHÄUSER

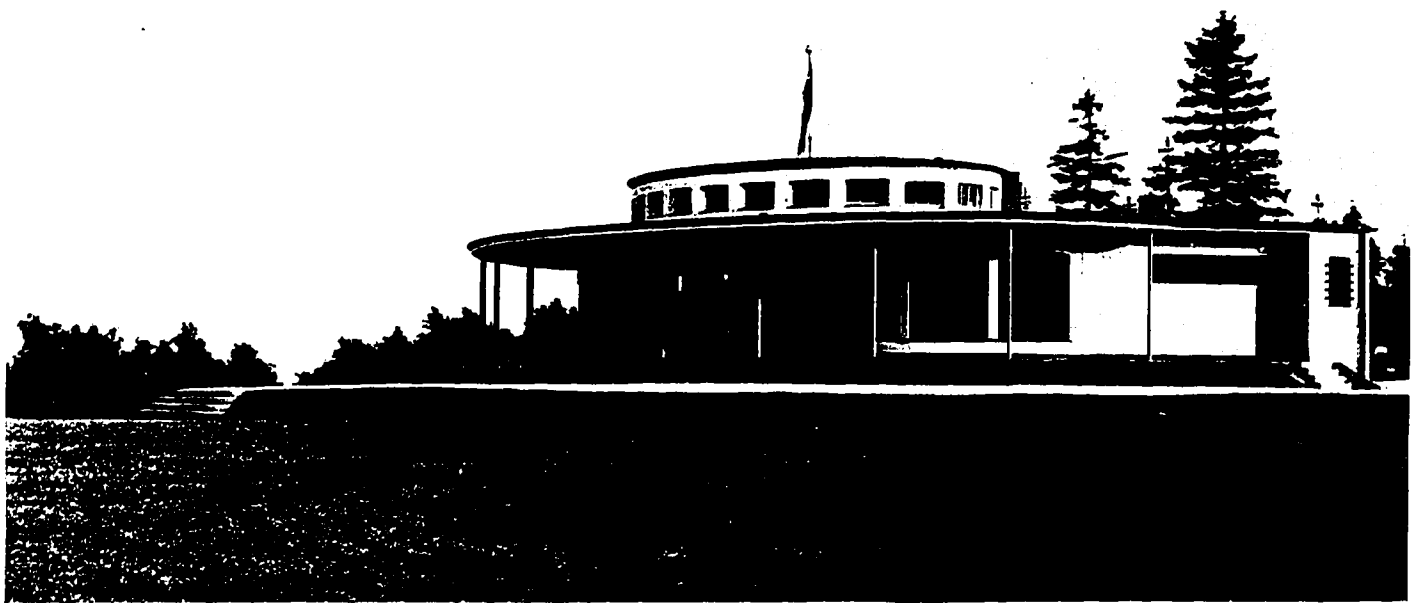
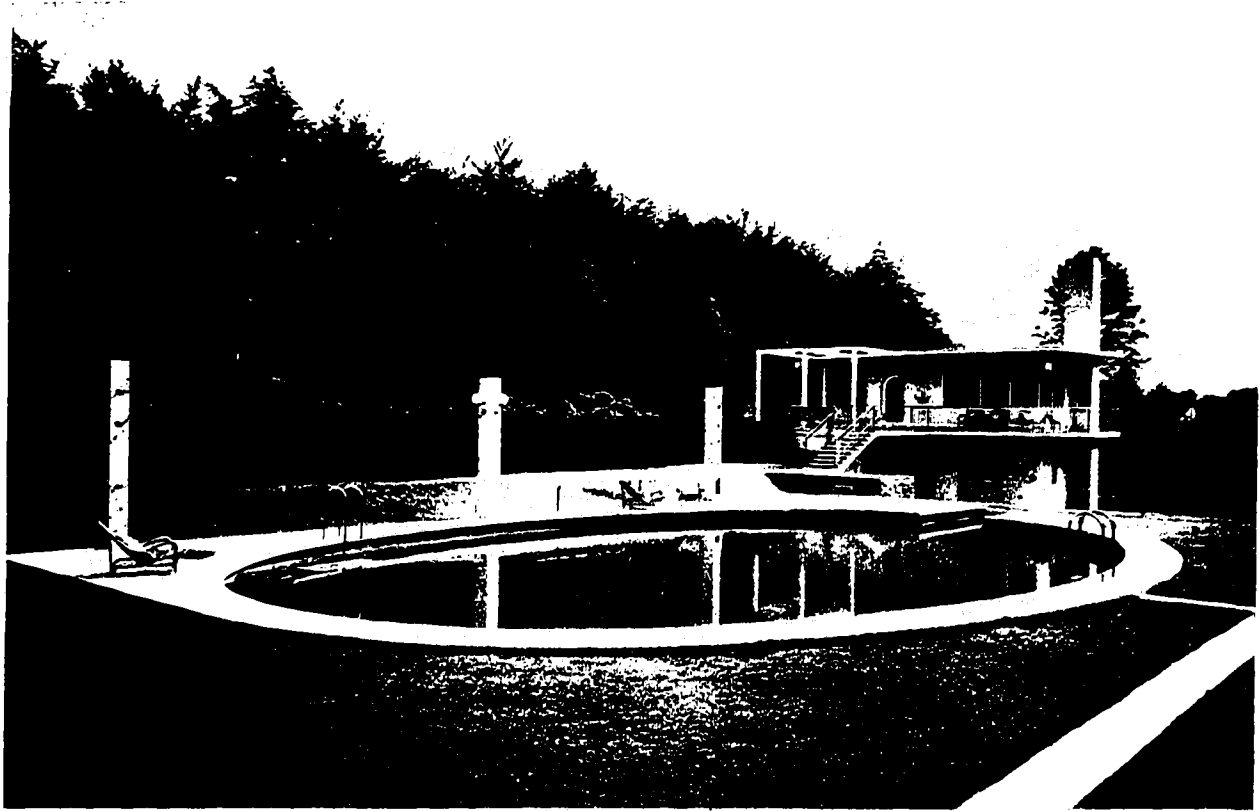
VON OTTO VALENTIEN, GARTEN-ARCHITEKT VDG., STUTTGART

Das Gartenhaus ist in seiner Bedeutung mit dem Bedürfnis gestiegen, das sommerliche Leben mehr denn je vom Haus in den Garten zu verlegen. Es war nahelegend, die Vorzüge der modernen Architektur auch auf das Gartenhaus zu übertragen: Statt der kleinfenstrigen dicken Mauern, wie wir sie von den Gartenhäusern der Barockzeit noch in unseren Gärten finden, große ungebrochene Glaswände. Gerade im Garten hat man das Bedürfnis, die Umgebung möglichst innig mit dem Raum zu verbinden und die Trennung, die sich aus den Windschutzwänden ergibt, auf das Notwendigste zu beschränken. Die Aufgabe, die das Gartenhaus zu erfüllen hat, um einen besonders günstigen Sitzplatz im Garten gegen Regen und Wind und allzustarke Sonne zu schützen, erfordert selten einen ganz geschlossenen Raum. Da es bei besonders schlechtem Wetter erfahrungsgemäß nicht benutzt wird, entspricht die Anbringung einer zwei- oder dreiseitigen Schutzwand mit Dach vollkommen den Bedürfnissen, und es liegt nahe, diese Wände ganz aus Glas zu errichten, so daß man tatsächlich zwischen seinen Blumen sitzt. Der offenen Seite des Gartenhauses, die der windstillsten Himmelsrichtung zugekehrt sein sollte, wird vorteilhaft ein größerer Gesellschaftsplatz vorgelagert. Man hat nun die Möglichkeit, sich je nach dem Bedürfnis draußen oder im Schutz des Hauses aufzuhalten. Der Verzicht auf die Geschlossenheit des Garten-

hauses behütet uns nebenbei vor dem störenden muffigen Geruch, der sich in jedem geschlossenen Gartenhaus über kurz oder lang einstellt und dieses oft unbewohnbar macht. Die Abhaltung der Sonne erfolgt am besten durch ein vorstehendes Dach, durch die Anbringung von Vorhängen oder durch die Aufstellung dichtkroniger Kübelpflanzen, die sich ähnlich wie Sonnenschirme und spanische Wände verstellen lassen. Als spanische Wand läßt sich im Garten auch ein verstellbares Holzspalier (mit oder ohne Pflanzenwuchs) oder ein Rahmen mit Stoffbespannung verwenden.

Die moderne Möbelindustrie gibt uns Gelegenheit genug, unsere Gartenhäuser und Sitzplätze mit schönen und bequemen Möbeln nicht nur freundlich, sondern auch interessant und gemütlich zu gestalten. Und wie wohl fühlen sich unsere Zimmerpflanzen, wenn sie ihre Sommerfrische im Garten antreten können. Sie bilden, richtig verwendet, für unsere Gartenplätze eine köstliche Bereicherung.

Unsere Bilder sollen zeigen, wie erfreulich das Zusammenspiel zwischen den strengen Linien eines Gartenhauses und dem leichten, kapriziösen Linienenspiel der umgebenden Pflanzung sein kann, und daß Sachlichkeit, Natürlichkeit oder gar Romantik bei richtiger Gestaltung sich nicht widersprechen, sondern gegenseitig in reizvollster Weise steigern.



OBEN: ARCHITEKT DIPL. ING. FRITZ HITZBLECK, DÜSSELDORF: FREILUFT-SCHWIMMBAD MIT TEE- UND UMKLEIDEHAUS IM PARK DR. H. H. IN HÖSEL; DER SCHORNSTEIN IST BEDINGT DURCH DIE HEIZUNGSANLAGE FÜR DAS SCHWIMMBAD. UNTEN: ARCHITEKT M. F. FEISTEL, CHEMNITZ: GOLFCLUBHAUS RABENSTEIN.

ARCHITEKT BDA. AUG. PRAMANN UND  
GARTENARCHITEKT VDG. HERM. KAISER,  
BRAUNSCHWEIG: TERRASSEN-  
GARTEN IN BRAUNSCHWEIG, RASEN-  
PLATZ MIT GARTENHAUS.



## EIN TERRASSEN- GARTEN IN BRAUNSCHWEIG VON AUG. PRAMANN, ARCHITEKT BDA., BRAUNSCHWEIG

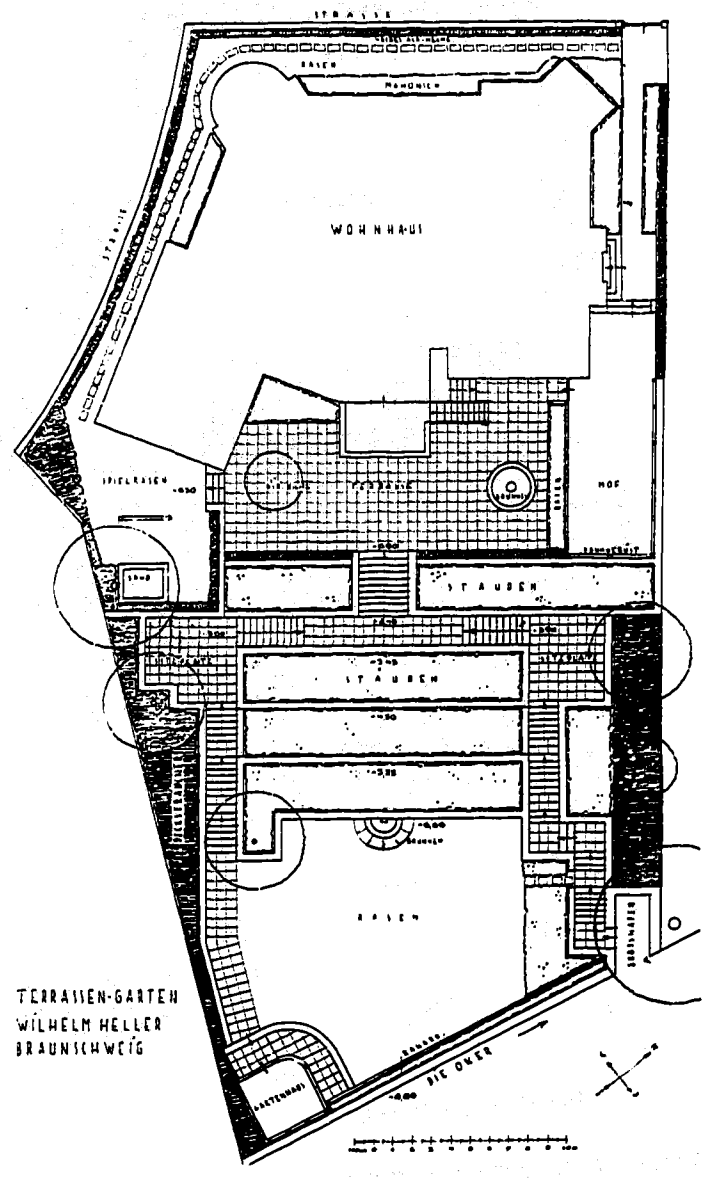
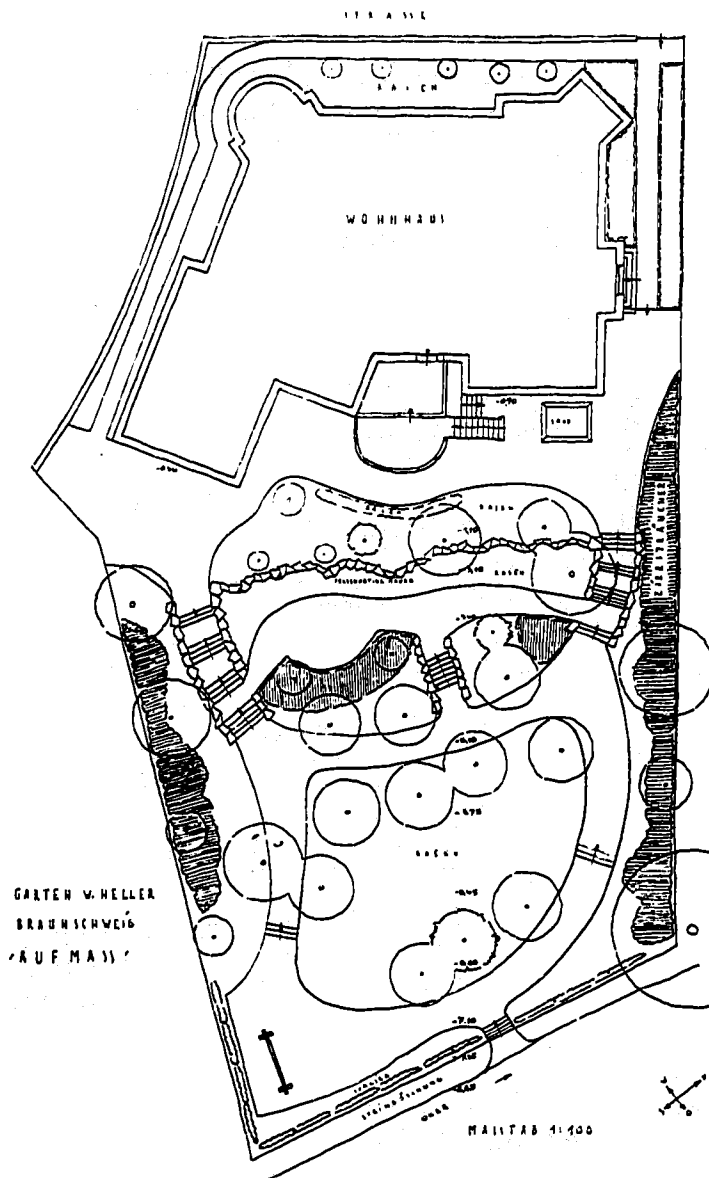
Braunschweig liegt an der Oker. Sie fließt oder schleicht, schön geleitet, um den alten Stadtkern, bildet noch einmal ein „Okertal“ mit hohen Sandufern, auf denen die berühmten Wälle als Straßen ausgebaut sind mit den begehrtesten Grundstücken der Stadt. Das Okerufer ist sogar an einigen Stellen zu begehen, wo öffentliche Parks bis an das Wasser heranreichen. Leider ist das Ufer nur auf kurze Strecken, immer wieder unterbrochen, zugänglich gemacht, der größte Teil ist durch Grundstücke besetzt.

Um dieses „Okertal“ ganz kennenzulernen, muß man schon in eines der Boote steigen, die bei den Anlegestellen zu mieten sind. Dann kann man alle Herrlichkeiten des Okerufers in Ruhe genießen, Architektur, Gartenkunst, wundervollen alten Baumbestand, dichtesten urwaldähnlichen Versteckgärten, einige erträgliche Gestaltungen, aber auch ödeste Brezelgärten mit schön steil abschließenden Wegen. Sehr beliebt sind auch die auf den Sand aufgebauten Felspartien aus Bruch- und Zementsteinen.

Nur ganz wenige Grundstücke und Gärten sind den örtlichen Bedingungen entsprechend gestaltet. Auch das Grundstück Steintorwall 12 hatte den üblichen Garten,

wie ihn der Grundriß S. 72 links zeigt: Vor dem Hause in der ganzen Breite das berühmte Felsengebirge, ein Paradies der „Braunschweiger Indianer“. Treppen aus extra ausgefucht ungleichmäßigen Bruchsteinen mit Verhältnissen für Riefen, ungangbar und gefährlich. Nach der Aussage des Bauherrn wurde der Garten wenig benutzt, weil Niemand die Felsentreppen begehen wollte. Ich hatte den Auftrag, das Wohnhaus mit einem Anbau zu versehen und einige Umänderungen im Inneren vorzunehmen. Von der fehlerhaften Anlage des Hauses kamen wir natürlich auf die unglückliche Gestaltung des Gartens. Es war denn auch nicht schwer, die Zustimmung des Bauherrn zu einer Umgestaltung zu erlangen. An Wünschen bestanden im wesentlichen zunächst die praktischen nach Zugänglichkeit des Ufers, nach Sitzplätzen usw., dann die Forderung nach Blumen, viel Blumen!

Es war mir klar, daß die Aufgabe zunächst eine Bauaufgabe war und der Garten möglichst in Beziehung zum Hause gebracht werden mußte. Bei diesem Hause allerdings eine fast unmögliche Sache. Ich entschloß mich, die vor dem Hause liegende kleine Terrasse als Ausgangspunkt einer Mittellinie zu wählen, die über die breite



ARCHITEKT BDA. AUG. PRAMANN UND GARTENARCHITEKT VDG. HERM. KAISER, BRAUNSCHWEIG: TERRASSENGARTEN AN DER OKER IN BRAUNSCHWEIG, ALTER UND NEUER ZUSTAND.

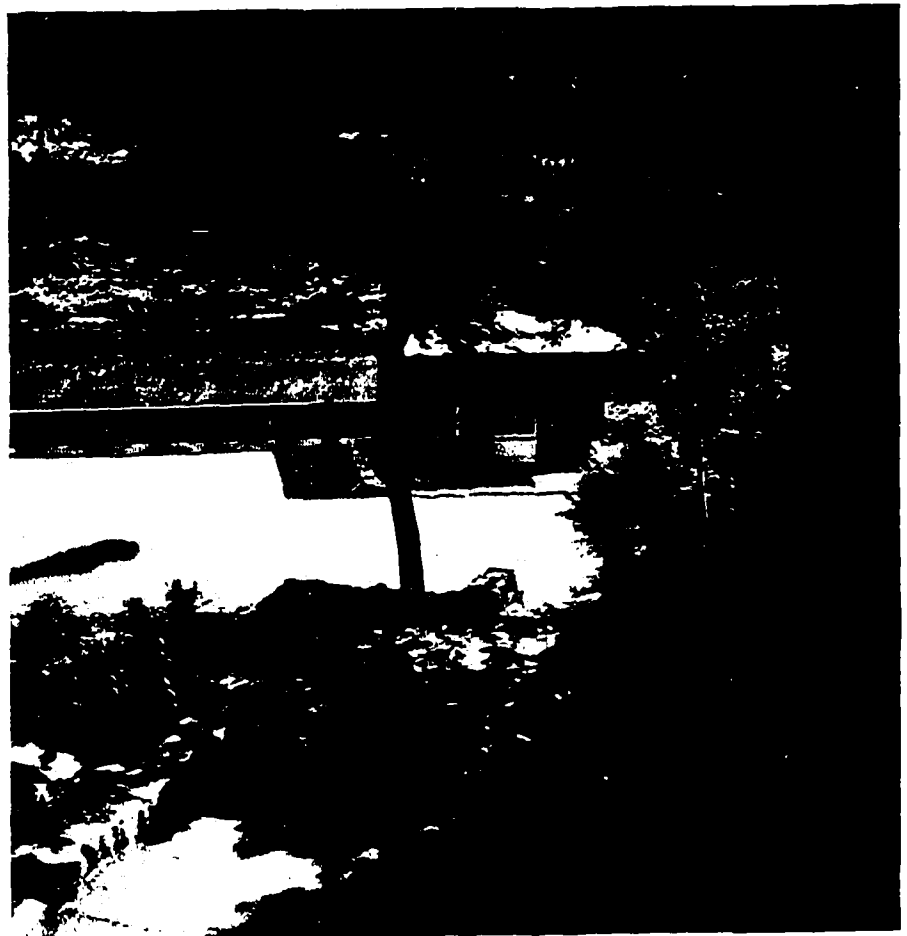
erste Terrassentreppe zum unteren Brunnen läuft. Ich brauche nicht zu versichern, daß damit keine Achsenwirkung, sondern nur eine klare Ordnung und im Gegensatz zur unruhigen Gestaltung des Hauses eine straffe Einteilung erreicht werden sollte.

Die große Terrasse vor dem Hause wurde vorgezogen, von der ein umzäunter Hof für hauswirtschaftliche Zwecke abgetrennt ist. Die Höhendifferenz zwischen der großen neuen Terrasse und dem Okerufer beträgt rund 6 m; hierdurch ergab sich baulich die Anlage von 4 Terrassen, welche die vom Bauherrn gewünschten Blumen aufnehmen sollten. Sitzplätze sollten nicht zu weit vom Hause entfernt sein, sie liegen rechts und links geschützt unter alten Bäumen auf der Höhe der zweiten Terrasse. Treppen führen seitlich neben den Staudenterrassen, bei diesen jedesmal Halt machend, nach unten zum Rasen, Gartenhaus und Bootshafen. Der eigentliche Kinderspielplatz mit Sandkasten befindet sich oben in der Nähe

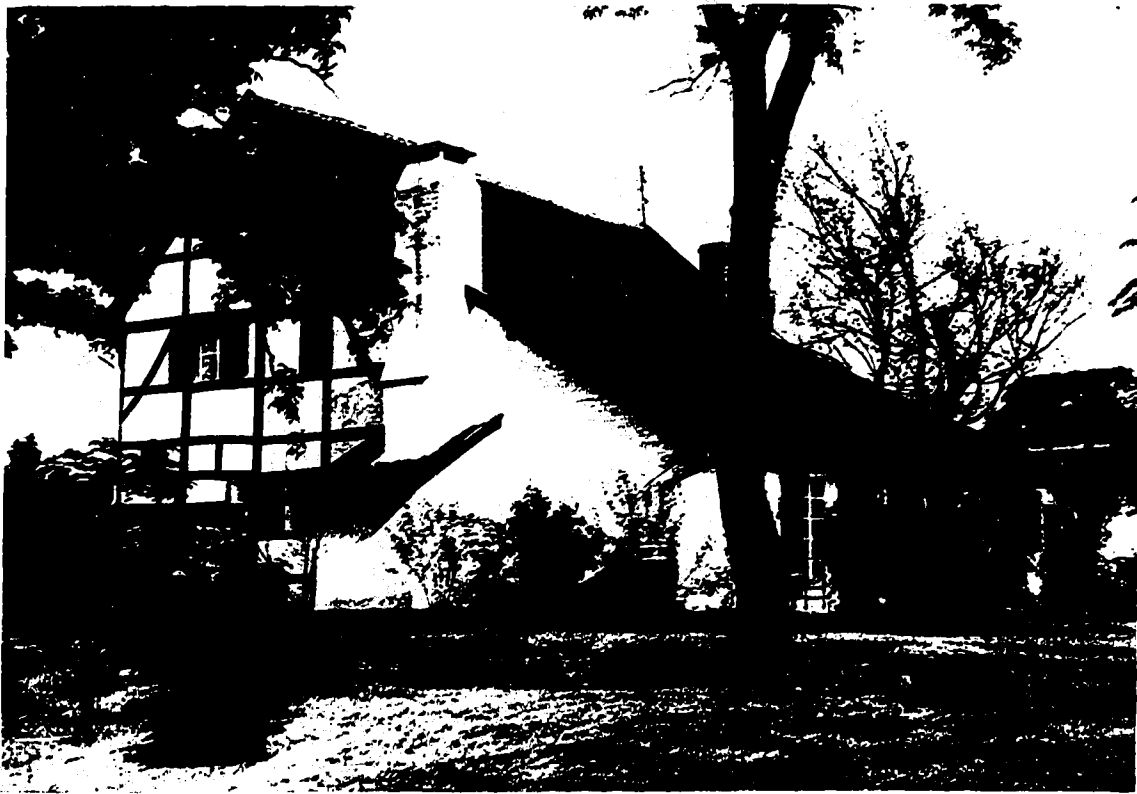
des Hauses. Das Okerufer hat eine Bruchstein-Futtermauer erhalten, auf der ein Holzgeländer mit Rankrosen steht.

Während der Bearbeitung der Planung gelang es mir, beim Bauherrn die Zuziehung eines Gartenarchitekten zu erreichen. Ich fand Herrn Kaiser, und wir konnten gemeinsam in schönster Harmonie das Werk durchführen. Dieser erste richtige Terrassengarten an der Oker in Braunschweig hat schon viele Freunde gefunden. Man muß den alten finsternen Garten gekannt haben, um das Erreichte würdigen zu können.

Neben den praktischen Forderungen stand das Verlangen nach Blumen und Licht. Wer den Garten im ersten Jahre seines Bestehens, 1930, sah, hat eine Ahnung davon erhalten, welche Pracht hier zu erwarten ist. Wer die gute Stadt Braunschweig kennt, versteht unseren Dank an den Bauherrn, der es wagte, einen solchen Garten bauen und pflanzen zu lassen.



ARCHITEKT BDA. AUG. PRAMANN UND  
GARTENARCHITEKT VDG. HERM. KAISER,  
BRAUNSCHWEIG: TERRASSENGARTEN AN  
DER OKER IN BRAUNSCHWEIG.



## EIN LANDHAUSGARTEN VON H. KALDENBACH UND M. STEFFENS, GARTENARCHITEKTEN, AACHEN

Nicht häufig kommt der Architekt oder Gartengestalter in die glückliche Lage, ein kompromißloses Werk zu schaffen, bei dem er nicht an die speziellen Wünsche des Bauherrn Zugeständnisse machen muß, die das ursprüngliche Bild seiner Vorstellung wesentlich ändern. Um so dankbarer war die Aufgabe für die Gartenarchitekten Kaldenbach und Steffens, als sie den Auftrag erhielten, für den bekannten Düsseldorfer Baukünstler Professor E. Fahrenkamp zu seinem Sommeritz einen Garten zu schaffen, bei dessen Planung ihnen völlig freie Hand gelassen war, einen Garten, den man daher wohl als ihr künstlerisches Glaubensbekenntnis werten kann.

Ein altes Bauernhaus in der Nähe von Düsseldorf, unweit Ratingen, mit Obstwiese und Ackerland, durchschnitten von einem kleinen Bachlauf in etwas gewelltem Gelände, war das Vorhandene. In aller kürzester Zeit wurde die Anlage geschaffen: Anfang März wurde die Bepflanzung vorgenommen, die Bilder zeigen den Zustand Anfang Juli.

Von dem großen Wohnraum ländlichen Charakters, mit Balkendecke und Ziegelsteinboden, mit Kamin und rot gewürfeltem Tischzeug, ehemals der Stall, öffnen sich breite Türen zu einer großen Wohnterrasse, an die sich ein aus den alten Balken der niedergelegten Scheune errichteter, schattiger Laubengang anschließt. Vor der Terrasse eine ruhige Rasenfläche, umrahmt von farbenprächtigen Stauden, mit herrlicher Aussicht auf den Wald. Das Regenwasser des Daches wird in einer Tonne gesammelt und

gereinigt durch eine Ziegelsteinrinne in ein kleines Planschbecken geleitet. Inmitten üppigster Vegetation ein großer, erhöhter Sitzplatz, zu dem ein reizvoller Plattenweg am Bach entlangführt. Der Bach wurde unter den Sitzplatz geleitet, von wo das Wasser durch eine kleine Rinne über bemooste Steine zu einem größeren Weiher hinabplätschert, um den sich die Vegetation so reichhaltig entfaltet, daß man sich förmlich einen Weg hindurch bahnen muß. — Angelehnt an den Laubengang befindet sich ein sonniger Spielplatz für die Kinder mit Turngerät, Sprossenwand und Sandkasten, und anschließend an die Obstwiese wurde ein Tennisplatz vorgesehen. Das Ganze zusammengebunden durch alten Baumbestand.

Bemerkenswert ist die feinfühligte Einordnung des Gartens in die Landschaft: um das Haus herum konzentriert, langsam freier werdend, bis er durch immer größere Flächen und offenere Bepflanzung in die umgebenden Wiesen und Wälder abklingt. Befestigte und bestimmt gerichtete Wege wurden auf ein Minimum beschränkt, man geht im übrigen über Platten durch Rasen und Blumen. Es wäre verfehlt, zu glauben, daß die Wirkung dieses Gartens in romantischen Süßigkeiten oder Materialspielereien läge. Er ist vielmehr von großer sachlicher Klarheit, die ihre Schönheit in der Beherrschung des Materials findet. Und darin liegt wohl der Kern der ganzen neuzeitlichen künstlerischen Gestaltung: nicht in der bloßen Anwendung gewisser Materialien, sondern in ihrer zwecklichen Meisterung. Eben-





so wenig wie durch Anwendung von Beton und Stahl ohne weiteres neue Architektur gemacht wird, so entsteht durch Plattenwege und Trockenmauern, durch große Rasenflächen und Wasserbecken kein neuzeitlicher Garten, solange das Stoffliche Selbstzweck ist. All die Vergewaltigungen des Materials aus der Zeit der Jahrhundertwende sind uns noch in übler Erinnerung, und es ist eine durchaus irrige Auffassung, daß die Gartenkunst von heute nicht bereits die Klarheit der Form gefunden hat, wie beispielsweise die Architektur oder die Malerei.

Dies ist wohl als der größte Vorzug der beschriebenen Anlage zu buchen: die ungefuchte Selbstverständlichkeit und Klarheit der Erscheinung. Der Garten ohne das Haus wäre ebenso gegenstandslos, wie das Haus ohne den Garten. In gemeinsamer Arbeit zwischen Architekt und Gartengestalter ist hier etwas Mustergültiges geschaffen worden, das in Hinblick auf die aufgewendeten Mittel in weitem Umkreis feinesgleichen sucht. Es wäre zu wünschen, daß bei allen derartigen Planungen von vornherein ein Zusammenarbeiten zwischen Bau- und Gartenarchitekt möglich wäre, denn nur auf diese Weise kann ein Ganzes entstehen, wo beide Faktoren gegenseitig zur vollen Wirkung kommen.

Hofmann.

H. KALDENBACH UND M. STEFFENS, GARTENARCHITEKTEN, AACHEN: SOMMERSITZ PROFESSOR E. FAHRENKAMP IN KRUMMENWEG BEI DÜSSELDORF. S. 74: DAS ALTE BAUERNHAUS: S. 75: WOHNTERRASSE UND PLATTENWEG IM STAUDIENGARTEN.





H. KALDENBACH UND M. STEFFENS, GARTENARCHITEKTEN, AACHEN: SOMMERSITZ PROFESSOR E. FAHRENKAMP IN KRUMMENWEG BEI DÜSSELDORF, PLANSCHBECKEN UND BLICK IN DIE UMGEBUNG



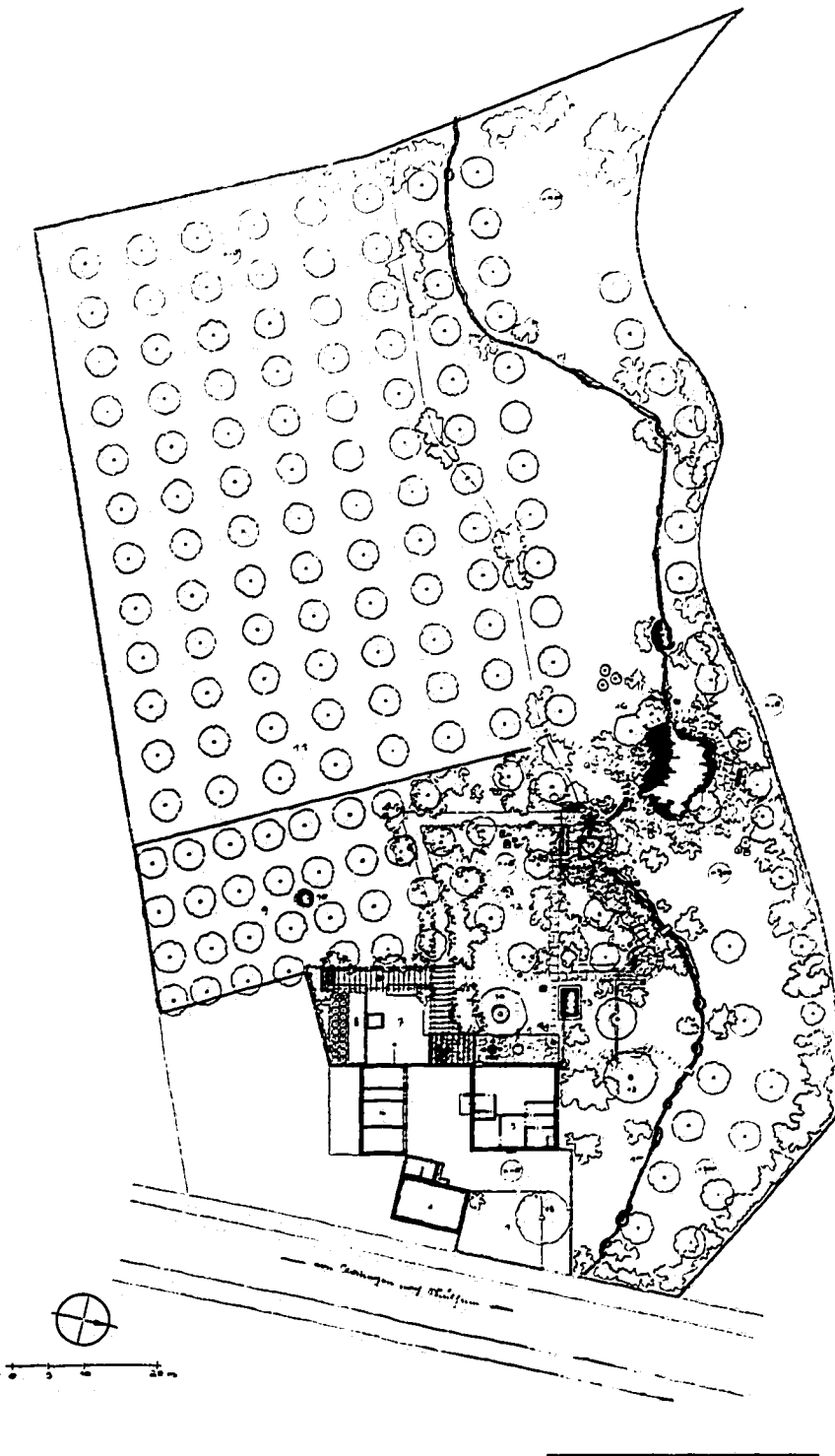


H. KALDENBACH UND M. STEFFENS, GARTENARCHITEKTEN, AACHEN: SOMMERSITZ PROFESSOR  
E. FAHRENKAMP IN KRUMMENWEG BEI DÜSSELDORF, PLATTENWEG UND STEINGARTEN.



H. KALDENBACH UND M. STEFFENS,  
GARTENARCHITEKTEN, AACHEN; SOM-  
MERSITZ PROFESSOR E. FAHRENKAMP  
IN KRUMMENWEG BEI DÜSSELDORF;  
GRUNDRISS.

1. VORGARTEN
2. NACHBARHAUS
3. WOHNHAUS
4. GARAGEN UND VIEHSTÄLLE
5. WOHNTERRASSE
6. SCHLINGPFLANZENGANG
7. KINDERSPIELPLATZ
8. BEERENOBST
9. ALTE OBSTWIESE
10. VOGELBRUNNEN
11. NEUE OBSTWIESE
12. DER FREIE STAUDENGARTEN
13. PLANSCHBECKEN
14. BACHLAUF
15. GROSSER SITZPLATZ
16. ALPENGARTEN UND TEICH
17. BACHLAUF
18. ALTE NUSSBÄUME
19. LINDE



Anmerkung: Im Hinblick auf die bevorstehende Deutsche Bauausstellung Berlin 1931, die in umfassendem Maße dem neuen Bauen in seiner Vielseitigkeit gewidmet ist, haben wir im vorigen Heft durch einen Architekten, Bau-  
rat a. D. Dr. Ing. Koch, Leipzig-Nerchau, eine grundsätzliche Auseinandersetzung über die neue Bauweise, ihre so-  
zialen und geistigen Grundlagen, veröffentlicht; in unmittelbarem Anschluß daran, als Abschluß unserer seit langem  
geführten Diskussion über den zeitgemäßen Garten, hat Alwin Seifert-München, Architekt und zugleich Garten-  
architekt, die Zusammenhänge von neuer Baukunst und neuem Garten dargelegt. Das vorliegende Heft illustriert  
in Ergänzung zu dem vorigen das gemeinsame Arbeiten von Bau- und Gartenarchitekten, wie es immer gefor-  
dert und erfreulicherweise immer öfter erreicht wird. --- In weiteren Heften werden wir erneut städtebauliche  
Fragen, Probleme der Umsiedlung und der Landesplanung erörtern. Die Schriftleitung.



WO SIND DIESE GARTEN-  
HÖFE?



## ZU DEN BILDERN AUF SEITE 79 u. 80

Wir verdanken diese außerordentlich interessanten Aufnahmen Herrn Gartenarchitekt Robert Tischler-München.

Ein jeder Leser wird bei unserer Frage auf S. 79, woher sie stammen könnten, an südliche Zonen, an ein Land mit alter gartenkünstlerischer Kultur denken, so harmonisch und so pflanzlich reich sind diese Gartenhöfe gestaltet. Keiner wird sie auf dem Balkan vermuten. Die Aufnahmen stammen aber aus Prilep, einer alten türkischen Stadt in Südserbien, die durch den Balkankrieg an Jugoslawien gekommen ist. Diese plattenbelegten Gartenhöfe sind reinste Volkskunst. In ihnen spielt sich das ganze Familienleben ab, und man sollte nicht glauben, daß hinter den trostlosen Straßenfronten (vgl. die Abbildung auf S. 80 unten) solche Schätze verborgen liegen. — Gärten in unserem Sinne schließen sich an diese Höfe nicht an, sondern die Leute haben alle außerhalb der Stadt ihre Fruchtgärten, in denen sie, neben Obst, Weintrauben und sonstigen Gartenfrüchten, auch ihre Blumen ziehen. —

Wir wären dankbar, wenn uns aus unseren Leserkreisen solch ausgezeichnete Reisebilder zur Verfügung gestellt würden.  
Die Schriftleitung.



# ÜBER GASSCHÄDEN AN STRASSENÄUMEN

## VON W. BARKENOWITZ, GARTEN-BAUMEISTER, ESSEN

In den letzten zwei Jahren widmete die Gruppe Ruhrgebiet der DGfG. in erhöhtem Maße ihre Aufmerksamkeit den sich mehrenden Beobachtungen über Gaschäden an Straßenbäumen. Die ersten Anregungen hierzu gab Herr Gartenoberinspektor Hähner durch Bekanntgabe seiner Feststellungen, auf Grund deren er im Auftrage der Gruppe die weitere Bearbeitung dieser Frage in größerem Maßstabe übernahm. Zu diesem Zwecke wurden auch mehrere außerhalb des Ruhrgebietes liegende Städte durch Fragebogen erfaßt, deren Gartenämter zum Teil recht eingehende Antworten einsandten. Bis heute liegen diese vor aus: Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Kassel, Köln, Mülheim-Ruhr und Münster. Von einigen Städten fehlen die Angaben noch. Darüber hinaus veranlaßte Herr Direktor Dr. Schillo von der städt. Gas- und Elektrizitätsversorgung Mülheim-Ruhr eine Rundfrage bei verschiedenen Gaswerken, von denen Antworten aus den ersten vier Städten, sowie aus Bochum, Oberhausen und Wuppertal-Barmen eingingen. Das Material wurde in mehreren Sitzungen der Gruppe und des besonderen Ausschusses, bestehend aus den Herren Hähner, Herbst, Fredemann, Wiebke, Barkenowitz und Ing. Kook verarbeitet.

Die Erhebungen erstreckten sich auf folgende vier Gebiete:

1. Wieviel Straßenbäume sind im Zeitraum der letzten 10 Jahre an Gasvergiftung eingegangen und welche Baumarten wurden hiervon betroffen?

Bei den Angaben springen zwei Tatsachen sofort in die Augen: einmal die geringeren Verluste bei den Städten außerhalb des Ruhrgebietes (6—40, im Ruhrgebiet 25—200 pro Jahresdurchschnitt), sodann die absolut hohe Zahl des starken Frostjahres 1929 (Dortmund 197, Essen 213!).

Es wurden alle Baumarten im Verhältnis ihrer Anpflanzungshäufigkeit betroffen. Beobachtungen über geringere oder größere Widerstandsfähigkeit einzelner Baumarten gegen Gasvergiftung liegen nicht vor.

2. Auf welche Ursachen sind die Undichtigkeiten der Rohrleitungen zurückzuführen?

Von allen Städten werden angegeben: altersschwache Rohre, undichte Muffen alter Systeme (Bleiverfugung), Verarbeitung minderwertigen Materials, schwache Straßendecken und Erschütterungen durch schweren Lastverkehr, starke Frostwirkung. In einzelnen Fällen wird gemeldet: Zerfressen der Rohre durch Säuren in Straßen, die aus Hausmüll aufgeschüttet wurden; Reißen der Rohre in neuaufgeschütteten Straßen; Änderungen der Rohrlage durch wiederkehrende Aufgrabungen der Leitungs- und Bauverwaltungen; Zerstörungen durch vagabundierende elektrische Ströme.

In den Städten des Ruhrgebietes dazu Bodensenkungen durch Bergbau.

3. Sind irgendwelche Schutz- bzw. Vorbeugungsmaßnahmen getroffen worden?

a) durch die Gartenämter.

Hier sind die Angaben äußerst vielseitig. Bei älterem

Baumbestand keine besonderen Schutzmaßnahmen, meist sind diese auch nicht möglich. Bei Neupflanzungen: große Baumlöcher und Baumstümpfen, durch die das Gas schnell aus dem Boden entweichen kann; Ausbildung des Pflanzstreifens im Straßenprofil als Aichenbankett aus dem gleichen Grunde; Mindestabstand 1,50 m von vorhandenen Leitungen; bei Festsetzung der Straßenprofile, die dem Gartenamt zur Begutachtung vorgelegt werden, wird angestrebt, Baumpflanzung und Gasleitung grundsätzlich auf verschiedenen Straßenseiten vorzuziehen, bei Ostweststraßen Bäume auf der Nordseite; bei doppelseitiger Baumpflanzung wird Verlegung der Gasleitungen im Fahrdamm angestrebt.

Bei aufgetretenen Gaschäden: Abfuhr des verfeuchten Bodens, Baumloch bleibt zwecks Entlüftung mit Asche oder anderem porösen Material gefüllt 1—2 Jahre liegen; bei Neuanfüllung wird teilweise berichtet: Entlüftung durch Einbau von senkrechten Faschinen an den Außenwänden, Isolierung durch Kalk oder Dachpappe.

b) durch die Gaswerke:

In manchen Städten werden keinerlei Schutzmaßnahmen getroffen, sind z. T. nicht einmal bekannt! Andere berichten: Verwendung geschweißter, dehnbarer muffenloser Rohre, die nachgeben, ohne undicht zu werden; regelmäßige Kontrolle der Rohrleitungen durch Anbohren der Straßen; Einbau von Entweichungs- oder Riechrohren; Wuppertal-Barmen berichtet vom Einbau besonderer Entlüftungsrohre in Straßen mit Asphaltbelag sowie Pflaster mit Asphaltfugenguß unter Befügung technischer Skizzen (s. Abb. S. 82).

4. Wird von der Gasversorgung Schadeneratz geleistet und in welchem Umfange (Erlatz des Baumes, Bodenauswechslung, Transport)?

Auch hier sind die Verhältnisse bei den einzelnen Städten außerordentlich verschieden. Teils werden (in Städten mit geringen Schäden) gar keine Ersatzanträge gestellt, teils kein Erlatz geleistet, oder nur in ganz zweifelsfreien Fällen. Anderenorts übernimmt die Gasversorgung Auswechslung des verfeuchten Bodens durch Mutterboden und zwischenzeitliche Aschenfüllung. Ferner: 50% Schadeneratz der durch Neupflanzung entstehenden Kosten; 35—50 M., in Einzelfällen bis 100 M. Schadeneratz vom Gaswerk, bzw. von der Zechenverwaltung, bzw. von beiden. Die Feststellung des Gaschadens erfolgt vor Entfernung des Baumes in einem Ortstermin durch Ausgraben und Nachweis blauer Wurzeln und blauer Erde mit ihrem typischen Gasgeruch. An dem Ortstermin nimmt teil je ein Vertreter des Gartenamtes, der Gasversorgung und der betr. Zechenverwaltung.

Von einer Stadt wird ein Schadeneratz von 35 M. auf Gegenseitigkeit berichtet, d. h.: wird in unmittelbarer Nähe eines kranken oder toten Baumes durch Geruchsinn oder Ableuchten mit einem Streichholz (!) eine Undichtigkeit des Rohres festgestellt, zahlt die Gasversorgung den Betrag an das Gartenamt. Bei negativem Befund zahlt das Gartenamt!

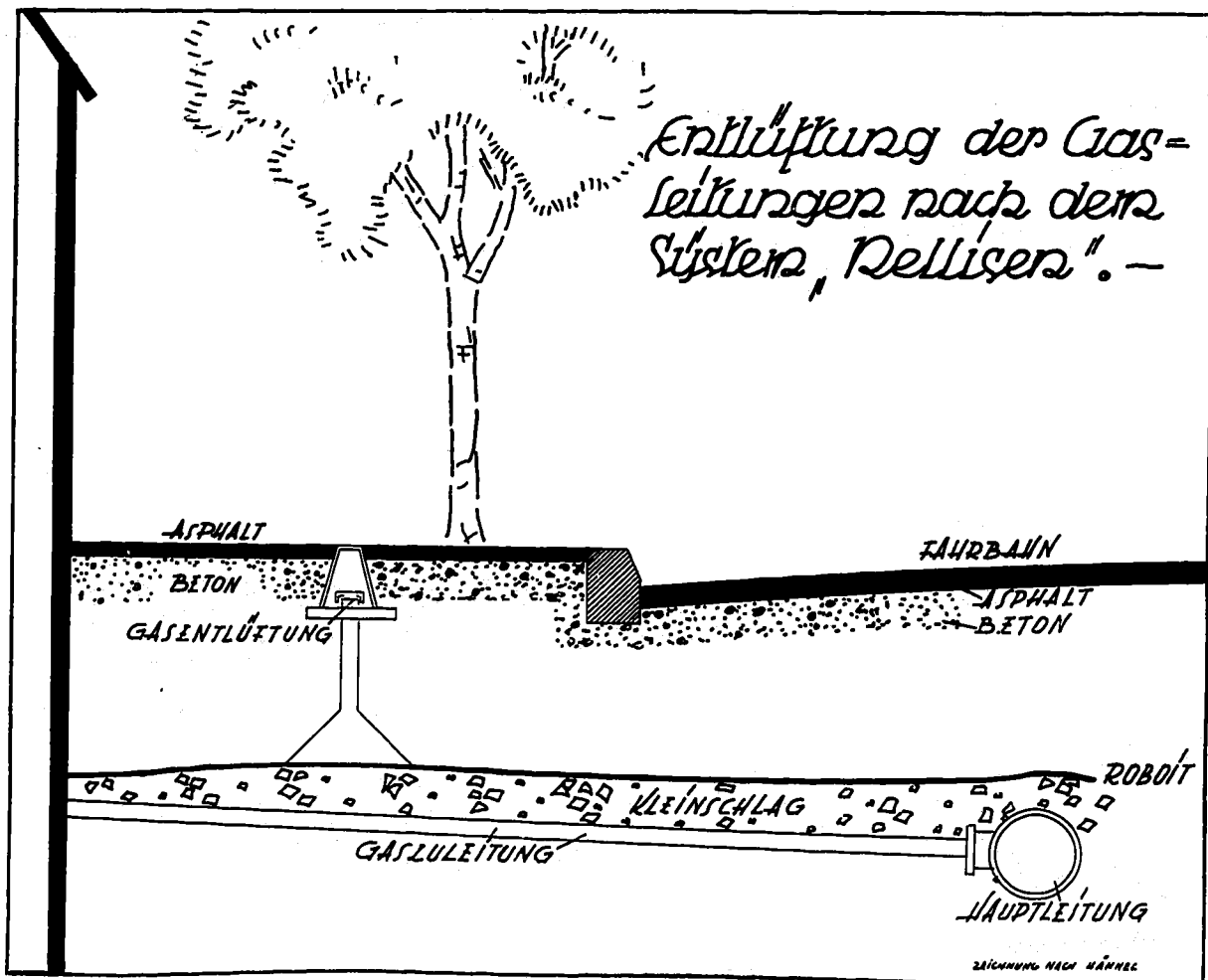
Dieses Prüfverfahren ist durchaus unzureichend. Im allgemeinen wurde in den mündlichen Verhandlungen immer

wieder auf die Tatsache hingewiesen, daß für die Vergiftung eines Baumes schon so geringfügige Gasmengen genügen, die mit den üblichen Verfahren zur Kontrolle der Rohrleitungen (Gasriecher, Nellisen-Gasluher), vom Ableuchten ganz zu schweigen, gar nicht nachzuweisen sind. Hier müssen feinere chemische Methoden angewandt werden. Besonders drastisch ist folgender Fall: Bei einer öffentlichen Grünanlage gingen fortgesetzt bestimmte Pflanzenkomplexe an offensichtlicher Gasvergiftung ein. Das benachrichtigte Gaswerk konnte (oder wollte?) mit den üblichen Prüfmethode kein entwichenes Gas feststellen. Das erwirkte Aufgraben der Leitung legte den Bruch einer großen Hauptleitung bloß. Während der Reparatur mußten 2 Arbeiter mit Gasvergiftung aus der Baugrube ins Krankenhaus eingeliefert werden, so stark war die Vergiftung des Bodens. Aber vorher war nichts festzustellen! Die dem Gartenamt entstandenen Kosten wurden in voller Höhe vom Gaswerk getragen. — —

Ganz besonderes Augenmerk ist auf vagabundierende elektrische Ströme zu richten. Dieser Hinweis ist um so notwendiger, als diese Einflüsse so gut wie unbekannt sind und bisher kaum beachtet wurden. Es wird auf das Werk von Dr. Karl Michalke: „Die vagabundierenden Ströme elektrischer Bahnen“ (Verlag Vieweg und Sohn, Braunschweig 1904) verwiesen.

Das praktische Ergebnis der Bearbeitung vorliegenden Materials wurde vom Gas-Schäden-Ausschuß der Gruppe Ruhrgebiet in einer Denkschrift zusammengefaßt, die durch den Hauptvorstand an den Deutschen Städtetag weitergeleitet werden soll.

Darüber hinaus wird den Gruppen der DGFG. empfohlen, bei stattfindenden Zusammenkünften der Vereinigung der Gas- und Wasserfachmänner einen Gartenbaufachmann als Berichterstatter über diese Fragen zu entsenden und durch Aussprache eine Klärung herbeizuführen.



ENTLÜFTUNG VON GASLEITUNGEN NACH DEM SYSTEM NELLISEN